

Retourkutschen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 39

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ieri c'era l'arena!»

Werner Meier: «Oggi non c'è l'arena», Nr. 32

Lieber Herr Meier

Vielen Dank für Ihren «aufschlussreichen» Bericht über Verona. Alternativen sind heute besonders nützlich. Ich hab es wieder geschafft, auch dieses Jahr ohne Regen mir die Aufführungen anzusehen. «Die arme Laura» habe ich nicht gefunden, hoffe sie aber 1988 anzutreffen, Papageien werden ja uralt! Darf ich Ihnen einen Tip geben? Fahren Sie nie im Juli, Ende August sind die Gewitter nicht mehr so häufig, jedenfalls hab ich bis jetzt immer Glück gehabt (3 ×).

Verena Wartmann, Wohlen

*

Angeregt durch Ihr «Oggi non c'è l'arena» habe ich mich ein bisschen mit dem Tatar beschäftigt. Aufgesprungen vor Freude bin ich, als ich in der Nr. 32 das Wort wieder einmal richtig geschrieben las und entdeckte erst hintendrein, dass Sie es waren, der mir diese Freude bereitet hat. Danke!

Vielleicht nützte es sogar, diesen gedankenlosen Modeblödsinn ein wenig zu geisseln, andererseits wäre das Umdrucken der Karten, die so mit Kronen und Sternen geschmückt sind (mit Toques auch noch), vielleicht doch zu kostspielig. Vielleicht haben sogar die Krimtataren, die da kürzlich auf dem Roten Platz demonstrierten, etwas dazu beigetragen, das Verständnis für das Tatar-Steak wieder zu wecken.

Franz Wey, Hochdorf

*

In den Startlöchern zur Fahrt nach Verona stiess ich auf Ihren Bericht «Oggi non c'è l'arena». Seit meiner Rückkehr kann ich nur sagen: «Ieri c'era l'arena.» Schwitzend in brütender Hitze, dankbar für jeden abendlichen Windhauch, der die Kloakengerüche in den Poltrona-Reihen vertrieb, liess ich mich erst von Madame Butterfly mit ihrer überwältigenden Kunst bezaubern, schmunzelte hernach bei dem heiteren Nussknacker-Ballett. Bei der Aufführung der Aida zu guter Letzt leisteten Schauspieler und Orchester Grossartiges, wenn auch das Bühnenbild besser in Disneyland passte oder einem Legobaukasten entnommen schien. Dass die Amateurfotografen ausgerechnet an den feinsten Stellen ihr Blitzlichtgewitter unter sich liessen – die Bildchen werden wohl dann zu Hause einmal vor gelangweilten Gästen produziert und gelangen hernach in eine Schublade, wo sie das Schicksal des Verstaubens

und Verfärbens erreicht –, war dem Genuss der Aufführungen sicherlich nicht förderlich.

Aber schreiben tue ich eigentlich nicht wegen alledem. Ich erkannte in Ihnen einen Guide gastronomique erster Güte. Schon Ihr physisches Erscheinungsbild im Nebi hätte in diese Richtung weisen können: Da kommt einer, der es versteht, fast so gut wie alt Telefonsoldat Hanns U. Christen (Erinnerung aus dem Aktivdienst in Aarwangen) zu schreiben. Nun – ich pilgerte auf Ihren Spuren. Zwar war der Wein im Mocoletto etwas fragwürdig – was vom Teller in mein Inneres befördert wurde, dafür erstklassig. Und erst der Papagallo, der mich in der Pretty-Bar mit einem freundlichen «Ciao» empfing, sorgte für herrliches Mahl mit diesmal vorzüglichem Valpolicella.

Dr. Peter Fischer-Künzler, Seengen

Von ferne ...

Beitrag von -te in Spot, Nr. 32

Lieber unbekannter -te Sie machen sich über Peter Sager lustig, weil dieser als Leiter des Schweizerischen Ost-Instituts noch nie in Moskau gewesen ist. Ich habe Ihnen noch mehr Stoff für so lustige Satiren. Stellen Sie sich vor: Es gibt, ob Sie's glauben wollen oder nicht, in Europa und den USA und sogar in der Sowjetunion Hunderte von Professoren der Astronomie, die noch nie auf dem Mond, geschweige denn je einmal ausserhalb des Sonnensystems waren und sich dennoch anmassen, sogenannte wissenschaftliche Werke darüber zu veröffentlichen. Und ganz unbestätigten Gerüchten zufolge soll es sogar beim Nebelspalter einige Mitarbeiter geben, die über das Ost-Institut schreiben, ohne dessen Publikationen gelesen oder gar das Institut besucht zu haben und deshalb meinen, dieses Institut sei ein Reisebüro, dessen Chef in erster Linie über Moskaus grandiose Untergrundbahn und die Vorzüge der für westliche Devisenbringer bestimmten Fünfsterhotels Bescheid wissen müsse. W. Botta, Rüttenen SO

Fehlendes Mass

Bruno Knobel: «Vorschriften sind dazu da, ...», Nr. 32

Noch selten hat uns ein Artikel so gefreut wie «Vorschriften sind dazu da» von Bruno Knobel. Zwar ist Herr Knobel für uns eine im Nebi ganz zentrale Persönlichkeit, die wir wegen ihrer Intelligenz und der klaren Sicht der

Dinge sehr schätzen. Diesmal aber hat er den Vogel abgeschossen. Dauern wird man ja, wie er auch bemerkt, auf Autobahnen bei eingehaltener, vorgeschriebener Geschwindigkeit überholt und oft wie waghalsig! Aber weit und breit über Jahre hinweg sieht man nie irgendeine Polizeikontrolle. Bestimmt würde anders gefahren, wenn man regelmässig bei Tempoüberschreitungen eine Busse erhielte. Und inzwischen weiss jeder, dass Luftverschmutzung und Geschwindigkeit sehr zusammenhängen.

Hier in Frauenfeld kontrolliert die Polizei eifrig und gewissenhaft, mit der Pistole bewaffnet, Parkzettel. Wer wurde aber je spitalreif, weil ein anderer die Parkzeit überschritten hatte? Da fehlt nun einfach das richtige Mass und es ist zu hoffen, dass es auch bei der Polizei bald gefunden wird. T. Zürcher, Frauenfeld

Wald oder Holzacker?

Bruno Knobel: «Der Holzweg geschwätziger Liebe zum Wald», Nr. 33

Wenn Bruno Knobel den Wald ausschliesslich als Wirtschaftsfaktor sieht und diejenigen Leute, die den Wald in erster Linie als natürliches Ökosystem, als wichtiges Landschaftselement mit seinen ästhetischen und kulturellen Funktionen und als Erholungsraum betrachten, als «Naturschwärmer» abtut und ihrem Standpunkt keinerlei Legitimität einräumt, dann ist es – zeugt dies auch von kultureller und natur-ethischer Indifferenz – sein gutes Recht, diese seine Ansicht öffentlich zu verbreiten. Nur sollte er dann konsequent nicht von «Wald», sondern von «Wirtschaftswald» sprechen. Sonst ergeben sich nämlich tatsachenwidrige Behauptungen aus seinen Ausführungen: Der industriell bewirtschaftete und intensiv genutzte Wirtschaftswald ist tatsächlich auf entsprechende Pflege angewiesen (für den traditionell naturnah und extensiv genutzten Wald gilt dies nur bedingt), aber natürliche Wälder überhaupt nicht! Letztere benötigen nicht nur keinerlei Pflege, sondern sollten im Gegenteil vor allen zivilisatorischen Einflüssen geschützt werden. Wen wundert es indes, dass da die Forstfachleute – welche aus (berechtigter!) Angst um ihre Arbeitsplätze und Einkom-

men die Schaffung eines Netzes grossflächiger Urwaldreservate ablehnen – als Experten in eigener Sache auftreten und wider besseres Wissen behaupten, unsere Wälder müssten gepflegt werden und Forststrassen seien zur Bewirtschaftung des Waldes notwendig? Aber es ist Bruno Knobel recht zu geben, dass Urwälder keine wirtschaftlichen Profite bringen. Und das ist doch das einzige, was zählt, oder?

Jürg Schaumann, Fribourg

Teufelshörnchen

Franz Fahrensteiner: «Der Papst will nach Hollywood», Nr. 34

Lieber Nebelspalter

In welcher Tonart des Humors auch immer, Sie bringen jeweils schon einige Überraschung mit!

Das Bild von Gradimir Smudja, kommentiert von Franz Fahrensteiner, mit dem Titel «Der Papst will nach Hollywood», erinnert an eine Art Jüngstes Gericht; rechts und links lassen sich allerdings schwerlich unterscheiden. Dafür kann man aber geradezu sehen, wie überall Teufelshörnchen wachsen, ausgenommen diejenigen am eigenen Kopf natürlich.

Der Papst hat es wirklich nicht leicht. Jederzeit Heiligkeit manifestieren zu müssen, ist, man kann es sich vorstellen, sicher sehr schwer. Und so manches andere mehr in seinem Lebensprogramm, um welches ihn kein Mensch beneiden dürfte.

Dass er sich nicht selber von seinem unseligen Dogmatismus und dem ganz besonders hochkarätigen Dogma der Unfehlbarkeit, welches ja nicht er sich eingebrockt hat, wird lösen können, ist klar. Er sitzt, damit gefesselt und geknebelt, auf dem päpstlich-unfehlbaren Stuhl.

Gemäss Schöpfungsbericht sind wir alle von dem einen Leben schenkenden Gott erschaffen und daher doch wohl alle heilig oder eben nicht. Die Heiligsprechung könnte zudem auch im Widerspruch zur Bibel stehen. Denn, ist jemand im Jenseits, nämlich im Himmel, gibt es hier auf Erden bei ihm weder etwas zu binden, noch zu lösen. Tote können sich nicht wehren.

Sehr eindrücklich finde ich auch die Darstellung von Peter Raas sowie den Bericht «August-Schnee mitten in Rom» von Horst Schlitter, in Ihrer Nummer 35. Fast kann ich es nicht glauben, dass dies tatsächlich passiert ist oder sein könnte, aber in Rom ist offenbar vieles möglich, es führen ja auch viele Wege dahin! Pia Anghern-Rickenbach, Böckten

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 1. November!